

Fremdgesteuerter Grossstadtrat

Ist Lathan Suntharalingam (LS), SP-Grossstadtrat, von falschen Freunden umgeben? Wird er von diesen dazu benutzt, um deren politische Interessen zu vertreten, da sie selber ihre Ansichten in der Öffentlichkeit nicht vertreten dürfen oder sich einfach nicht getrauen? Und wie hält er es eigentlich mit moralischen Werten, die er selbst von anderen einverlangt, zum Beispiel mit Rücksicht oder Anstand? Und wer eigentlich schreibt ihm oder unterstützt ihn bei all seinen Leserbriefen, Vorträgen, Reden und parlamentarischen Vorstössen?

Was war das für ein Geheul und Gezeter! Was haben wir von der SVP nicht alles zu hören und lesen bekommen, was für abgrundschlechte Menschen wir seien. Kübelweise wurde der Schlamm der Verachtung auf uns ausgeschüttet.

Tabubruch

Was war geschehen? In der ersten Ausgabe des «Klartext» haben wir einen Tabubruch begangen. Der Tabubruch bestand darin, dass wir einen Neuschweizer (übrigens: keine Wortschöpfung der «rassistischen» SVP - dieser Begriff wurde vom «Tages-Anzeiger» kreiert...) mit scheinbar unbeflecktem Strahlemann-Image aufs Korn genommen und einfach ein paar Fragen gestellt haben. Wieso wir das gemacht haben? Nicht aus rassistischen Motiven, wie uns einige Leute unterstellen wollten. Uns von der SVP der Stadt Luzern ist es egal, welche Hautfarbe ein Mensch hat, uns ist es auch egal, ob jemand mit der zweithöchsten aller Stimmenzahlen ins Luzerner Stadtparlament gewählt wurde. Uns ist es aber nicht egal, wenn ein Grossstadtrat jahrelang über die SVP Spot und Hohn ergiesst, uns in einem Leserbrief vom 6. September 2004 in der NLZ als «Neonazi-Anwältin» verunglimpft, sich selber aber als hochmanierlicher, sozial Denkender und völlig selbstloser Strahlemann präsentiert, bzw. präsentieren lässt.

Vom Staat profitiert?

Von dem Teil des Artikels, in welchem wir aufdeckten, dass LS in einem klassischen Fall von Vetternwirtschaft als Stellvertreter des SP-Bürgerrechtskommissionsmitgliedes ausgerechnet in derjenigen Sitzung mit dabei war, als es darum ging, zehn Personen aus Sri Lanka einzubürgern, war bezeichnenderweise nichts mehr zu hören. Weil vielleicht einfach zu peinlich und unwiderlegbar? Dafür glaubte man, sich wegen der Immobilien-Geschichte des LS auf die SVP einschliessen zu können. Der unheilige Zorn brach aus. Am fairsten verhielt sich in dieser Geschichte noch die NLZ. Nur: Ist es wirklich «unterste Schublade», was wir gemacht haben? Sind die geäusserten Vorwürfe wirklich «völlig haltlos», wie die NLZ am 24. November 2005 schrieb? Haben wir nicht einfach ein paar normale Fragen gestellt, die jeder Schweizer ohne ideologische Scheuklappen auch stellen würde? Wie kommt es denn, dass jemand, der 1989 im Alter von 14 Jahren als angeblich mittellose Flüchtling in die Schweiz einwanderte, und dann bereits im Alter von 28 Jahren, im Februar 2003, ein stattliches Mehrfamilienhaus erwerben konnte? - wohlverstanden als Intensiv-krankenpfleger im Teilzeitpensum.

Aus vielen Zuschriften zitieren wir ein pensioniertes Ehepaar: «Wir haben das ganze Leben lang hart gearbeitet und immer von einem eigenen Haus geträumt. Doch wir konnten uns diesen Traum nie erfüllen. Wie ist es denn möglich, dass ein ehemaliger Flüchtling bereits nach wenigen Jahren ein herrschaftliches Mehrfamilienhaus kaufen kann? Und dies erst recht, wenn dieser Herr nicht mal voll arbeitet und noch in der Ausbildung ist. Was uns aber besonders interessiert, hat dieser SP-Grossstadtrat und seine Familie die Zahlungen und Unterstützungen vom Staat, welche sie als Flüchtlinge bekommen haben, jemals wieder der Staatskasse zurück bezahlt?

Bestimmt kostete uns diese Familie Tausende von Franken, als sie noch den Status der Flüchtlinge hatten.»

Da hat LS wohl was vergessen

LS hat nach unserem «Klartext»-Artikel die volle publizistische Kanone abgefeuert: In einem mehrseitigen, geharnischten Rechtfertigungsbrief hat er die angeblichen Finanzierungsmodalitäten dargelegt und im November 2005 gesagt, das Haus habe 850'000 Franken gekostet. Von diesen 850'000 Franken habe er mit Eigenmitteln, unter Einlösung seiner Pensionskassengelder und mit einem Privatkredit insgesamt 70'000 Franken finanziert, und 100'000 Franken seien von Eltern, Onkel, Bruder, Schwester, Frau und deren Familie beige-steuert worden. Im Februar 2003 liess er sich mit seiner Frau zusammen je hälftig als Eigentümer eintragen. Gemäss Luzerner Kantonsblatt ist LS aber seit Februar 2005 alleiniger Besitzer des Hauses und hat somit auch noch die zweite Hälfte von seiner Ex-Frau übernommen. Als LS sagte, das Haus habe 850'000 Franken gekostet, meinte er wohl nur seine Hälfte - oder tatsächlich den vollen Preis des Hauses? Die Frage über den genauen Kaufpreis bleibt offen. Und vor allem auch, wie er es finanziert hat. Auch ging wohl der Um- und Ausbau des Estrichgeschosses zu seiner eigenen Wohnung vergessen? Aber dies zu fragen ist bestimmt auch wieder absolut unmoralisch, unethisch, verwerflich, rassistisch oder unterste Schublade.

Das ist unterste Schublade

Leider hat sich die «Luzerner Woche» in diese Anti-SVP und Pro-LS-Kampagne einwickeln lassen. Unter dem Titel «So ist die Politikultur gefährdet», darunter prangend ein zweispaltiges Sonntagfarbphoto von LS, erschien eine LS-Reinwasch- und SVP-Verunglimpfungsgeschichte in Reinkultur. Ein Stück anwaltschaftlicher Journalismus, dass sich keine Zeitung leisten darf, die etwas auf sich hält. Verfasst wurde diese Geschichte von Erich Hirtler. Erich Hirtler schreibt regelmässig aus der Innerschweiz für die linke Wochenzeitung «WoZ».

Fremdgesteuert

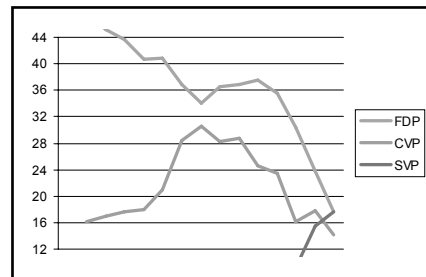
Wir reden hier immer: LS habe das gemacht und dies gesagt - müssten wir nicht eher vom WoZ-Journalisten Erich Hirtler reden? Oder von Herbert Fischer, ehemaliger Chefredaktor der «Zuger Presse» und Mitarbeiter der eingegangenen Gewerkschaftszeitung «Freie Innerschweiz»? Oder von Gisela Hürlimann, Mitarbeiterin der Forschungsstelle für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Universität Zürich? Diese drei Marionettenspieler schreiben u.a. für LS Leserbriefe, Reden und politische Vorstösse, sagen ihm, was er zu tun und zu lassen habe. Uns liegen Dokumente vor, welche diesen Sachverhalt klar belegen. Uns von der SVP fällt dazu nur das Wort «fremdgesteuert» ein. Und uns macht man Vorwürfe, dass wir die einzelnen Artikel im «Klartext» nicht zeichnen!

Ist LS vielleicht nicht mehr als ein Medienprodukt, ein moderner Felix Krull? «Lathan Suntharalingam hat beste Chancen, der nächste Stadtpräsident zu werden», schrieb Herbert Fischer in der Coopzeitung Nr. 44 vom 27. Oktober 2004. Ja, das wäre wahrlich ein Geschenk für die Stadt Luzern.

Was die linke «bürgerliche» Politik bewirkt

Massive Wahlverluste - Übertritte in die SVP

Es ist nicht mehr nachzuvollziehen: Sie verlieren und verlieren Wähleranteile und lernen nichts daraus. Es gab einmal Zeiten, da hatte die FDP das Sagen in der Stadt Luzern. Im Jahre 1951 erreichte sie 20 Sitze im 40-köpfigen Stadtparlament. Heute hat sie gerade noch 8 Sitze von deren 48. *Von einst 47,4% im Jahre 1951 ist die FDP auf 17,4% abgesackt.* Nicht so markant, jedoch auch noch massiv sind die Verluste der CVP, welche zwischen 1971 und 1983 12 Sitze in



Wähleranteile zwischen 1951 und 2004

Anspruch nehmen konnte. Heute sind es noch deren 8 Sitze. *Von den 30,6% im Jahre 1975 hat die CVP noch einen Wähleranteil von 14,1%.* Bei den letzten Wahlen im Jahr 2004 ist die einst mächtige FDP in der Stadt

Luzern von 23,7% auf 17,4% abgesackt und musste 4 ihrer 12 Sitze abgeben. Zwischen 1991 und 2004 haben es die beiden Parteien tatsächlich geschafft, ihre Parteistärke nahezu zu halbieren. Noch nie in der ganzen modernen Stadt-Geschichte hatten CVP und FDP einen so kleinen Wähleranteil.

Normalerweise sollte man aus Fehlern lernen. Parteien sollten bei solch markanten Wahlverlusten über die Bücher gehen und analysieren, was sie wohl falsch machen und warum sie ihre Wählerinnen und Wähler nicht mehr vertreten. Doch nicht so bei diesen beiden Parteien. Es wird nur noch schlimmer. Wenn es ums Geldausgeben und mehr linke Politik geht, dann sind sie stets mit dabei.

Liebe FDP und CVP: Es ist fünf vor zwölf! Die nächsten Wahlen (2007 Grossrat und 2008 Grosser Stadtrat) stehen an. Nach der letzten Ausgabe des «Klartext» gaben einige bekannte Persönlichkeiten den sofortigen Austritt aus der CVP und der FDP bekannt und sind der SVP beigetreten. Sie haben genug von der linken Politik der einst bürgerlichen Parteien.

Stämmer schafft Arbeitsplätze

«Gib einem SP-Politiker ein Exekutivamt, und die Kosten explodieren», lautet ein Bonmot. Exemplarisch vor macht dies in der Stadt Luzern Ursula Stämmer, Sicherheitsdirektorin. Was die anderen «bürgerlichen» Parteien in einem Akt der falschen Rücksichtnahme unter den Teppich kehren - wir wischen es hervor.

Da die Bevölkerung umfassend und schnell informiert werden will, braucht es bei der Stadtpolizei einen Medienverantwortlichen. So weit so gut. Doch jetzt wurde für diesen Posten eine neue Stelle geschaffen, obwohl die Informationen an die Medien durch die bereits heute bestehende und aufgeblähte Dienststelle «Kommunikation und Stadtmarketing» und vom Stab der Sicherheitsdirektion geliefert werden könnten. Auch gibt es bereits heute bei der Kantonspolizei eine sehr gut ausgebaute Medienstelle, welche diese Aufgabe für die Stadt übernommen hätte. Mit einem symbolischen Beitrag wäre der Kanton zufrieden gewesen. Doch Ursula Stämmer ging auf das Angebot nicht ein, denn sie will eine eigene «Kommunikations- und Medienverantwortliche» in der Stadt, welche nun neue wiederkehrende Ausgaben verursacht.

Polizeiseelsorger

Ebenso wurde eine neue Stelle für einen Polizeiseelsorger geschaffen. Ein Theologe soll die Mitarbeitenden von Polizei und Feuerwehr seelsorgerisch betreuen. Der Seelsorger soll in schwierigen und belastenden Situationen beistehen und auch die christliche Ethik für den Berufsalltag thematisieren.

Es wird bestimmt nicht mehr lange dauern und es werden auch in anderen Bereichen der Stadtverwaltung neue Stellen für einen Seelsorger geschaffen. Dieser könnte ja dann auch die Angestellten des Sozialamtes, die Mitarbeitenden in den Betagtenzentren und des Strasseninspektorates betreuen.

Das Ganze zeigt wieder einmal deutlich auf, wie diese Stadt im Luxus lebt, und wie mit unseren Steuergeldern umgegangen wird. So lange so kutschiert wird, muss man uns nicht dauernd mit den Sprüchen kommen, in der Stadt Luzern könne nicht gespart werden, und Steuersenkungen seien ausgeschlossen. Anstatt endlich einmal nur

noch Aufgaben wahrzunehmen, welche tatsächlich Aufgaben der Stadt sind, und die Strukturen anzupassen, damit effektiv Kosten gesenkt werden können, werden neue Einnahmequellen generiert und dauernd neues Personal eingestellt. Luzern mit 57'000 Einwohnern hat bereits heute Verwaltungspersonal für eine Einwohnerzahl von 75'000 Personen!

(Ein-)Blick in unseren Briefkasten

Einige Reaktionen auf die erste Ausgabe des «SVP-Klartext»

Das Echo auf unser Meinungsblatt war gewaltig. Die Emotionen gingen hoch. Wie üblich bei politischer Post haben wir viele «Klartext» zurückbekommen. Oftmals waren die Zeitungen noch mit diversen Sinnsprüchen dekoriert: Hier ein paar Auszüge: «Bitte entsorgen Sie Ihren Müll selber und verschonen Sie mich in Zukunft mit Ihren unsäglichen und faschistoiden Pamphleten», «Bitte verschonen Sie mich mit diesem dämlichen braunen Müll», «Geht an die Arschlöcher zurück!», «Die Partei sollte verboten werden», «SVP Partei der «Hilfsschüler/Innen», «Scheissklub», «Ich lese keinen solchen Volksverhetzung, niveau loses, billiges Schrot», «Mist zurück an den Verursacher».

Liebe Leserinnen und Leser, wir freuen uns auf jede Reaktion! Schreiben Sie uns!

Impressum

Herausgeber:

SVP Stadt Luzern
Pilatusstrasse 58
Postfach 4311
6002 Luzern
www.svp-stadt-luzern.ch

Druck:

Rankwoog Druck AG
Winznauerstrasse 128
4632 Trimbach

Verantwortlich für diese

Ausgabe:

Geschäftsleitung SVP Stadt Luzern

Leserbriefe:

info@svp-stadt-luzern.ch